

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutscher Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 23. Juli 1975

Nr. 145 (2 492) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

FÜR EINE SATTE STALLHALTUNG

Grünes Fließband

Reportage von einem Heuschlag

Dieser runde Fleck inmitten des rotbraunen Erlenlaubs, das sich in allen Richtungen bis zum Horizont zieht, wirkt gleich einer Oase in der Wüste. Zwei kaum bemerkbare Fahrinnen führen schurmergerade zum Zentrum des Riesenkreises. Ringsum wuchert üppiges Grün, in der Luft liegen Kühle und beruhigender Duft wie nach dem Gewitter. Immer wieder flitzt unser PKW durch Wasserlöcher.

„Seid ihr doch Glückskinder“, wende ich mich an den Chefagronomen Kisselow, der nebennam am Steuer sitzt. „Bei euch regnet es sogar auf Bestellung. Während in ganzem Gebiet kein einziger Tropfen vom Himmel fällt.“

Wassilj Iwanowitsch greift den scherzhaften Ton auf:

„... weil in der Himmelskammer, von welcher wir bekannt die Niederschläge abhängen, die Unsrigen sitzen. Somit steckt der Regen bei uns in der Tasche. Gleich werden Sie sich davon überzeugen können.“

Der schmale Feldweg endet an einer großen Anlage aus Rohren, Rädern, Slangen. Wir machen halt und steigen aus. Ein sonnengebräunter Mann mit dem Schraubenschlüssel in der Hand kommt heran, grüßt und meldet sofort dem Chefagronomen:

„Soeben angehalten. Laut Zeitplan soll gemacht werden.“

„Das stimmt, Christian. Die Mäher sind bereits unterwegs. Und bis dahin kannst du die Presse unterrichten, wie du den Regen herbeizauberst.“

Christian Kib macht mich stolzerfüllt mit seiner „Wirtschaft“ bekannt, wobei er Leistungsdaten heruntertrömmelt: „Länge des Rohrs — 454 Meter, Kapazität — 300 Liter pro Sekunde, 1.800 Kubikmeter Wasser

pro Stunde. Berechnungsfläche — 72 Hektar. Heußen tut dies Ding „Fregat“ und funktioniert automatisch. Mir bleibt nur das Aufsehen übrig.“

Kib will noch etwas hinzufügen, doch seine Worte werden von einem starken Motorengetöse übertönt. Also sind die Mähkombines da. Heinrich Schäfer, Johann Kloninger, Heinrich Rempel u. a. es sind ihrer insgesamt acht erfahrene Mechaniker, denen man jedes Jahr die Heuernte auf den bewässerten Schlägen anvertraut.

Nach kurzer Beratung mit Wassilj Kisselow und Abraham Wassilj, dem Brigadier, geht's los. Die Kombines mit ihren SHWN-6 stoben nacheinander ins grüne Meer. Dicke Schwaden laufen ihnen nach. Jetzt muß das satte Gras einen Tag in der Sonne weiken und dann wird es getraut.

Gerade damit sind auch Isak Driediger und seine Kollegen auf einer anderen grünen Soelbe beschäftigt. Hier macht Woldeimer Helmele den „Regenbauer“. Sein ebenfalls 72 Hektar großes Feld wurde heuer zum erstenmal mit einer Mischung von Hafer und mehrjährigen Gräsern bestellt, und Woldeimer ist jetzt auf den Ertrag sehr neugierig. Der Chefagronom hat die Berechnung natürlich mitgebracht. 70 Zentner Grünmasse vom Hektar. Gar nicht schlecht. Stehen ja im Plan nur 50.

„Belm Herbstschnitt gib's mehr“, versichert Kisselow. „Mancherorts bis 130 Zentner je Hektar.“

Fürward gabenreich sind die Wiesen in dieser Wirtschaft, die erstmalig in der Praxis des bewässerten Ackerbaus ihre Berechnungsanlagen mit unterirdischem Wasser speisen. Auf einem

Schlag mährt man bis drei Mal, wobei jeder Hektar im Durchschnitt 360 Zentner Heu abwirft. Zur Zeit werden hier täglich bis 300 Tonnen Grünfütterer eingebracht. Unermüdlich befahren die Traktoristen Swetlana Friesen, David Rempel u. a. die Route Heuschlag — Heuboden. Da's meiste Gras wird unverzüglich eilert. Immer neue Haufen kommen dem mächtigen K-700 von men dem mächtigen Räder. Allmählich füllt sich der Siloboden. Sobald er voll ist, wird die festgestampfte Masse mit Folie hermetisch abgedeckt. Das überläßt man sich von selbst. Bei Winteranfänger wird daraus erstklassiges Futter: nahrhaft, reich an Vitaminen und Mikroelementen.

„Für Wekislage braucht man heutzutage kaum jemanden zu zögern. Auch unsere Mähdrescher wissen aus Erfahrung, wofür ein wertvolles Futter das ist“, sagt der Vorsitzende des Kolkos „10 Jahre Kasachstan“, Held der sozialistischen Arbeit Jakob Gachring, der übrigens es sich nicht nehmen läßt, die Heubeschäfer ein zusätzliches Mal zu besuchen und den Arbeitsablauf selbst zu überprüfen. „Drum vergrößern wir von Jahr zu Jahr die Anbauflächen für Futterskulturen, beschaffen immer mehr Wekislage. Wenn es 1974 etwa 6 000 Tonnen waren, so sollen heuer nicht weniger als 13 500 Tonnen Wekislage unserem Vieh in den Trog kommen. Und das schauen wir zweifelsohne, da wir jetzt am allerwenigsten von den Launen der Natur abhängen.“

Das frischgemähte Feld durchqueren wieder Maschinen. Es werden Mineraldünger zerstreut. Morgen wird man die „Fregats“ bzw. „Sigmars“, „Wolshans“ einschalten, und alles wird von neuem beginnen. Das grüne Fließband laut reibungslos.

A. LANGE, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Pawlodar

Auf dem Zentralgehöft des Sowchos „Odeski“, Gebiet Zelinograd, nehmen die Heuschöber mit jedem Tag zu. Insgesamt sind hier schon 3 000 Tonnen Heu in Schöber gesetzt bei einem Plan von 4 000 Tonnen. Eine der Traktoristen erster Klasse Umut Kari-schewa. Sie transportiert das Heu zu den Schöbern und leistet dabei ein zweifaches Soll. Für ihre gewissenhafte Arbeit wurde sie mit dem Leninorden ausgezeichnet.

UNSERE BILDER: Die Traktoristin Umut Kari-schewa bei der Heuverladung
Fotos: J. Kasakow und B. Saweljew



Rationelle Nutzung der Kulturweiden

Die Wertigkeiten des Iljitsch-Sowchos entwickeln mit Erfolg die Viehzucht. Hier wurden Kulturweiden angelegt, die die gesellschaftseigene Herde vollständig mit Futter versorgen. Das sichert der Wirtschaft den Gewinn von der Viehzucht, der sich im Vorjahr auf über eine Million Rubel belief.

In den letzten zwei Jahren mäslet man im Sowchos mit Erfolg die Ochsen auf offenen Sommermastplätzen. Den halben Tag verbringt das Jungvieh auf den Kulturweiden, die übrige Zeit — auf dem Mastplatz. Jedes Masttier erhält täglich 20 Kilo grüne Luzerne und 4 Kilo Kraftfutter. Auf 1 240 Hektar gibt es Luzerne vergangener Jahre, auf 1 000 — diesjährige. Von 200 Hektar Mais ist vorgesehen, 180

zu Silage abzurten. Die Mäszüchter wollen von jedem Hektar nicht weniger als 250 Zentner Grünmasse einbringen. Gegenwärtig ist die Luzernemahd im Gange.

Die Landwirte des Iljitsch-Sowchos verpflichteten sich zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU den Staat nicht weniger als 1 200 Zentner Fleisch zu verkaufen und damit die Auflage für fünf Jahre zu überbieten. Auch haben die Milchproduzenten sich verpflichtet, die Milchproduktion zu vergrößern.

A. AIDAROW
Gebiet Kysyl-Orda

Futtermittel für zwei Jahre

Die Landwirte des Sowchos „Saria“ können sich freuen lassen. Sie sind auf den Heuschlägen fleißig am Werk, um einen Futtermittelvorrat für zwei Jahre zu schaffen. Jeder Mechaniker, der in der Heumähd mitmacht, hat erhöhte Verpflichtungen übernommen. Am Aggregat von Viktor Beloussow ist auf einem Tafelchen zu lesen: „Ich verpflichte mich, das Gras von 600 Hektar zu mähen und 500 Tonnen Heu bereitzustellen“. Solche Tafelchen sind auch zu den Komplexaggregaten der Traktoristen Alexander Eichmann, Robert Weber, Heinrich Thiesen und anderer angebracht.

Die Mechanisatoren haben in der Auswertung von Komplexmaschinen bei der Heuernte reiche Erfahrungen gesammelt.

„Auf den Heuschlägen des Sowchos arbeiten nur Komplexmaschinen, die unsere Rationalsatoren und Erfinder eigenhändig hergestellt haben“, sagt der Direktor Michail Zwickow. Die Umstrukturierung des Mähdreschers für die Heuernte ist nicht besonders kompliziert. Der Dreschapparat wird abgebaut und an seiner Stelle ein Ventilator eingebaut. Alex Kobl vom Aggregat 1 238 Tonnen Futtermittel in diesem Jahr wird er auf 1 500 Tonnen bringen. Heute sind acht solcher Riesen im Einsatz, die von geschulten Händen geleitet werden. Sie ersetzen zwanzig Traktoren, die man zu anderen Zwecken nutzen kann.“

Die Futtermittelbeschaffung wird hier in einem einheitlichen Komplex geführt. Die Heubeschäfer Reihenfolge niemals einen unerlaubten Zeitabstand zu. Sie gebrauchen geschickte Technik, und was dabei noch nicht möglich ist, wird durch die Arbeitsselan, gefördert durch den weitgehend entfalteten Wettbewerb. Jeder ist bestrebt, seine Verpflichtung einzulösen, um die allgemeinen Aufgaben der Wirtschaft in der Beschaffung eines zweijährigen Futtermittelvorrats zu sichern.

J. HETTINGER
Gebiet Karaganda

Effektivität des Bewässerungsfeldes

Die Ackerbauern Südkasachstans haben die Maisausaat abgeschlossen. Zum Unterschied von den vorigen Jahren wurde das Maiskorn auch sommers in den Boden gebettet. So sorgen die Landwirte um die Vergrößerung der Futterproduktion. Im südlichen Teil des Gebiets hat man nach der Ernte der Halbfürche auf Bewässerungsschläfen Frühgemüse gezeitigt und jetzt die Flächen mit Mais bestellt. In der Wirtschaften die im Vorgebirge gelegen sind, wurde mit dieser wertvollen Futterkultur das in diesem Jahr planierte Unland bestellt.

Die Nutzung der Reserven des Bewässerungsfeldes ermöglichen es den Südkasachstanern, den Plan der Maisausaat zu Silage auf den Äckern leichter zu erfüllen, und nicht weniger als eine halbe Million Tonnen Saftfutter zusätzlich zu beschaffen.

W. TORSKI
Gebiet Tschimkent

Die ganze Welt würdigt die historische Leistung

Grüße und Glückwünsche zum Erfolg des Sojus-Apollo-Testprogramms haben an die sowjetischen Führer des Staats- und Regierungschefs der USA, Kanadas, Österreichs, Irans, Indiens, Pakistans, Venezuelas sowie der Weltfriedensrat gerichtet.

In einem Telegramm des USA-Präsidenten Gerald Ford an den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Leonid Iljitsch Breschnew, aus Anlaß der erfolgreichen Beendigung des Fluges von Sojus 19 heißt es:

Die erfolgreiche Kopplung beider Raumschiffe und die wissenschaftliche Arbeit, die von den Besatzungen während des Verbundfluges geleistet wurde, waren der Höhepunkt mehrjähriger angestrengter Zusammenarbeit zielstrebigster Menschen in unseren beiden Ländern. Sie können mit Recht auf ihre Arbeit stolz sein.

„Mit diesem Flug ist ein neues bewegendes Kapitel in der Geschichte der Erforschung des Kosmos durch den Menschen geschrieben worden. Das beweist, daß Zusammenarbeit im Kosmos, die die Anstrengungen und den Beitrag von mehr als einem Land einbezieht, nicht nur realisierbar, sondern auch wünschenswert ist. Ich bin davon überzeugt, daß andere dem Beispiel der Besatzungen von Apollo und Sojus folgen werden und daß damit ein noch größerer Beitrag zur wissenschaftlichen Erkenntnis und zum besseren internationalen Verstehen geleistet wird. Ebenso bin ich davon überzeugt, daß der Flug von Apollo und Sojus nur der erste Schritt in einer andauernden amerikanisch-sowjetischen Zusammenarbeit bei der Erforschung des Kosmos durch den Menschen ist. Ich bitte Sie, alle, die an der erfolgreichen Durchführung des Fluges beteiligt waren, besonders aber Oberst Leonow und Herrn Kubassow, meine aufrichtigen Glückwünsche zu übermitteln.“

Die erfolgreiche Kopplung beider Raumschiffe und die wissenschaftliche Arbeit, die von den Besatzungen während des Verbundfluges geleistet wurde, waren der Höhepunkt mehrjähriger angestrengter Zusammenarbeit zielstrebigster Menschen in unseren beiden Ländern. Sie können mit Recht auf ihre Arbeit stolz sein.

„Mit diesem Flug ist ein neues bewegendes Kapitel in der Geschichte der Erforschung des Kosmos durch den Menschen geschrieben worden. Das beweist, daß Zusammenarbeit im Kosmos, die die Anstrengungen und den Beitrag von mehr als einem Land einbezieht, nicht nur realisierbar, sondern auch wünschenswert ist. Ich bin davon überzeugt, daß andere dem Beispiel der Besatzungen von Apollo und Sojus folgen werden und daß damit ein noch größerer Beitrag zur wissenschaftlichen Erkenntnis und zum besseren internationalen Verstehen geleistet wird. Ebenso bin ich davon überzeugt, daß der Flug von Apollo und Sojus nur der erste Schritt in einer andauernden amerikanisch-sowjetischen Zusammenarbeit bei der Erforschung des Kosmos durch den Menschen ist. Ich bitte Sie, alle, die an der erfolgreichen Durchführung des Fluges beteiligt waren, besonders aber Oberst Leonow und Herrn Kubassow, meine aufrichtigen Glückwünsche zu übermitteln.“

„Dieses historische Ereignis ist ein anschauliches Beispiel der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der USA im Interesse des Weltfriedens und der internationalen Verständigung. Ich bin davon überzeugt, daß die Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der USA im Interesse des Weltfriedens und der internationalen Verständigung, wird in einer Grubotschaft des französischen Schachs, Mohammed Reza Pahlavi, an N. V. Podgorny unterstrichen.“

In einer Grubotschaft des indischen Ministerpräsidenten, Frau Indira Gandhi, an L. I. Breschnew und A. N. Kossygin heißt es: „Diese eindrucksvolle Leistung ist Ausdruck des

menschlichen Wagemutes und symbolisiert die Möglichkeiten der friedlichen Zusammenarbeit zwischen den Völkern.“ „Mögen die hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen der UdSSR und der USA dem Frieden dienen und den Menschen zum Nutzen gereichen“, wird in der Grubotschaft unterstrichen.

In einem Telegramm des Ministerpräsidenten Pakistans, Zulfikar Ali Bhutto, an den Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin, werden „besondere Grüße an die sowjetischen und amerikanischen Wissenschaftler und Ingenieure gerichtet, die diese hervorragende Leistung ermöglicht haben“.

„Dieses überragende Ereignis sichert den internationalen technologischen Fortschritt und hat besondere politische Bedeutung für den Zusammenschluß aller Völker des Erdballs bei der Suche nach internationaler Verständigung und Zusammenarbeit, die den auf Gerechtigkeit und Humanismus beruhenden internationalen Frieden fördern und das allgemeine Wohl garantieren werden“, heißt es in einem Telegramm des venezolanischen Präsidenten Carlos Andres Perez an N. V. Podgorny.

Das Sekretariat des Weltfriedensrats würdigt in einem Telegramm an L. I. Breschnew „die historische Leistung sowjetischer und amerikanischer Raumfahrer“. „Dieses hervorragende Ereignis trägt nicht nur zur Lösung der gewaltigen Aufgaben auf dem Gebiete der gemeinsamen wissenschaftlichen Forschungen beider Länder bei, sondern ist ein anschauliches Beispiel für die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zur Gewährleistung des Friedens und sozialen Fortschritts für die ganze Menschheit.“ (TASS)

Am 21. Juli um 13 Uhr 51 Minuten Moskauer Zeit ist die Bestattung des Raumschiffs Sojus 19, Kasachstan, nördlich der Stadt Arkalyk, welche von den Kosmonauten A. Leonow und V. Kubassow, in gelandet.



Die Kosmonauten A. Leonow und V. Kubassow — Ehrenbürger der Stadt Arkalyk
Foto: B. Saweljew

Ankunft in Baikonur

Alexej Leonow und Valeri Kubassow sind drei Stunden nach der weichen Landung des Landeapparats des Raumschiffs Sojus 19 bei Arkalyk im Raketenstartplatz Baikonur eingetroffen. Ihre Ankunft in Baikonur wurde im Moskauer Fernsehen durchgegeben.

langsam an. Die Tür des Flugzeuges öffnet sich, und die Kosmonauten betreten die Gangway. Sie tragen leichte Sommeranzüge und lächeln freudig. Die Versammelten begrüßen sie herzlich. Auf die Antwort eines Fernsehreporters sagt Leonow, er und Kubassow fühlten sich gut. „Die Erde hat uns wieder in ihre

Arme genommen. Wir sehen viel Grün und blauen Himmel“. „Wir freuen uns darauf, wieder mit allen zusammenzukommen, die unser Raumschiff zum Start vorbereitet. Herzlichen Dank für ihre große Leistung“, sagte Valeri Kubassow.

(TASS)

ERLASS DES PRÄSIDIUMS DES OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR

über die Auszeichnung des Helden der Sowjetunion, Raumfliegers der UdSSR, Genossen A. A. LEONOW mit dem Leninorden und der zweiten Medaille „Goldener Stern“

über die Auszeichnung des Helden der Sowjetunion, Raumfliegers der UdSSR, Genossen V. N. KUBASSOW mit dem Leninorden und der zweiten Medaille „Goldener Stern“

Für die erfolgreiche Verwirklichung des Raumfluges mit dem sowjetischen Raumschiff Sojus 19 gemeinsam mit dem USA-Raumschiff Apollo und den dabei bekundeten Heldennut wird der Held der Sowjetunion, Raumflieger der UdSSR, Genosse Kubassow Valeri Nikolajewitsch mit dem Leninorden und der zweiten Medaille „Goldener Stern“ ausgezeichnet.

Für die erfolgreiche Verwirklichung des Raumfluges mit dem sowjetischen Raumschiff Sojus 19 gemeinsam mit dem USA-Raumschiff Apollo und den dabei bekundeten Heldennut wird der Held der Sowjetunion, Raumflieger der UdSSR, Genosse Kubassow Valeri Nikolajewitsch mit dem Leninorden und der zweiten Medaille „Goldener Stern“ ausgezeichnet.

Zu Ehren der Großtat des Helden der Sowjetunion Genossen A. A. Leonow ist im Heimort des Helden eine Bronzebüste aufzustellen.
Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
N. PODGORNYY
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
M. GEORGADSE
Moskau, Kremel
22. Juli 1975

Zu Ehren der Großtat des Helden der Sowjetunion Genossen V. N. Kubassow ist im Heimort des Helden eine Bronzebüste aufzustellen.
Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
N. PODGORNYY
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
M. GEORGADSE
Moskau, Kremel
22. Juli 1975

Fünf Entlein und fünf Küken— das sind im ganzen zehn

Nora PFEFFER

(Schluß, Anfang Nr. 28)

„Eins und zwei und drei und vier“,
zählt ein jedes Kükenmutter,
„Fünf und sechs und sieben, acht“,
noch kein Fehlerchen gemacht!

„Neun und zehn und neun und zehn...!“
Weiter will es nicht mehr gehn,
weil sie in dem Kindergarten
nur bis zehn zu zählen hatten.

Doch zehn Jahre, sozusagen,
eine Ewigkeit betragen,
wie für Enten, so für Küken,
die auch alle überglücklich,

Und weil sie so voller Freude,
tanzen sie nun einen Reigen,
und noch manches muntre Tänzchen —
lauter Wickel-Wackel-Schwänzchen!



die begeben sich zur Ruh,
machen ihre Augen zu.
Nur der Mond hält seine Wacht
in der stillen Sommernacht.

Nach dem Schrecken wild und mächtig,
schlafen auch die Küken prächtig,
und im Traume süß und mild
zeigt sich hold der Heimat Bild.

7:

Drum am Morgen froher Weise
rüsten sie zur Heimatreise,
Küken, Enten treu vereint,
Fröschelein aber sitzt und weint.

Alle Vögelin sie begleiten
bis zum Dorfe, zu dem weiten,
geben dann noch ein Konzert,
wie es keiner je gehört!

Abschiedsworte, Abschiedsblicke
tauschen Entlein und Küken
mit der lieben Vogelschar,
die so nett zu ihnen war,
und versprechen, sie recht bald
zu besuchen in dem Wald...

Wie sie durch das Dorf nun
schreiten, nicht raus!...
steht der Hahn sie schon von weitem,
und er kräht: „Kikeriki!
Freuet euch! Da kommen sie!“

Und die Eltern ihre Küken
zärtlich an die Herzen drücken,
und der Jubel nimmt kein Ende
auf dem Hühnerhofgelände...



5
Plötzlich rauscht's in Busch und Gras,
Himmel hilf! Wer ist denn das?
Packt mich schon am Büzel an!
„Rette dich, wer rennen kann!“
Doch die Vögel allesamt
haben schon den Fuchs erkannt.
Mutig greifen sie ihn an,
daß er sich kaum wehren kann.
Sehen, Hören ihm vergeht,
bis er laut um Gnade fleht,
sich dann aus dem Staube macht,
von den Vögelin verläßt.

6:
Doch der Tag, der geht zur Neige,
und die Vögelin in den Zweigen.



Ich will
nicht raus!...

Foto: Th. Hause

E. KATZENSTEIN

REIMRÄTSEL

Wer reimen kann,
der findet sofort
für jedes Rätsel
das passende Wort.

Es hat gedonnert,
Auf den Wegen
fanzt schon der warme
Sommer...
Am Abend leuchten

In der Ferne
die märchenhaften
Lichten...

Den schönen Morgen
zu begrüßen
erwacht er früher
als das Haus.
Schickt drimal
seinen Ruf hinaus.
Der Kerl fragt Sporen
an den Füßen.

An seinem Kleid
sind Sichel dran.
Das ist gewiß
der stolze...

Sie geht
und geht
in einem fort
und bleibt doch stets
am selben Ort.
Sie zieht die Zeit
an langer Schnur
Das ist bestimmt
die gute...

Wer draus Suppe
wächst schneller.
Kinder,
ist das nicht...



Zum Pionierappell im Lager

Foto: B. Saweljew

Woldemar SPAAR

Lagerfeuer

Der Tag geht zu Ende,
da regen sich Hände
erfreut wie zum Fest.
Sie sammeln so fleißig
im Birkenwald Reisig
und dürres Geäst.

Im Handumdrehn haben
die Mädchen und Knaben
ein Feuer entfacht.
Hier sitzt man beisammen
um prasselnde Flammen
und jubelt und lacht.

Und tönende Saiten
spielen auf und begleiten
den singenden Chor.
Der Wald atmet leise,
weil innige Weisen
ihm klingen ins Ohr.

Ferien in der Stadt

Tausende junge Alma-Ataer
bringen ihren Sommer in den
Pionierlagern, besuchen ihre Omas
auf dem Lande und fahren mit
ihren Eltern ans warme Meer,
und dennoch bleiben viele in der
Stadt. Aber die Kinder langweilen
sich nicht. Dafür haben die Er-
wachsenen gesorgt. In den 36
Stadt-Pionierlagern turnt man,
schaut Filme, unternimmt Wande-
rungen und Exkursionen. Die Kom-
somolorganisation des Instituts

für Körperkultur schickte die
Beststudenten für den Sommer in
die Stadt-Pionierlager. Also jetzt
haben die Pioniere gute Freunde
und Trainer.
Die jungen Sportfreunde ma-
chen Ausflüge in die Berge, ans
Kapschagai-Meer, denn im August
findet die Stadtolympiade statt.
Und jede Pioniergruppe möchte
doch nur den ersten Platz gewin-
nen...

L. WEIDMANN

DER BUNTE SOMMER

Von weitem sieht man die Rote Fahne des Pionierlagers „Sputnik“
über dem malerischen Irtyschufer flattern. In diesem Lager erholen
sich 200 Kinder aus den benachbarten Sowchosen. Am Abend ver-
sammeln sich die Pioniere am Lagerfeuer und singen mit ihrem
Musikleiter Alexander Engelmann, der den Bajon spielt, lustige
Lieder über Freundschaft und den Sommer.

Hier ist jeder Tag interessant.

Friedrich SCHANDER,
Jungkorrespondent

HIER ABSCHNEIDEN

HIER ABSCHNEIDEN

HIER ABSCHNEIDEN

Pista braucht ein Fahrrad

Laszlo Balla

„VIELLEICHT ORGANISIEREN SIE DIE AUFNAHMEN SELBST?“

Eine Woche verging.
Ich habe solchen Charakter:
kaum klappt etwas nicht,
so finde ich keine Ruhe, mir
scheint's, daß ich schon
nichts mehr erreiche. Und
dann auf einmal ist alles
weggewischt, und ich stürze
mich mit neuen Kräften
in den Kampf.

Auch jetzt ist es genauso.
Zwei oder drei Tage
schlich ich umher, litt, dann
wurde ich wieder fröhlich:
ich werde ein Fahrrad haben
— und basta.

Haben werde ich es, aber
wo es hernehmen? Ach, das
ist'n Problem...

Doch ich werd nicht mü-
de, werd mir schon was aus-
denken.

Wie kommt's im Leben?
Manchmal scheint's, daß dir
niemand mehr hilft, und
plötzlich kommt die Hilfe
selbst.

An jenem Abend rief ein
langbeiniger Korrespondent
meinen Vater an und fragte,
wann er ins Werk kommen

(Siehe auch Nr. Nr. 23—28)

könne, weil er mit Papa un-
bedingt sprechen müsse.

„Leider werde ich morgen
nicht im Werk sein“, sagte
Papa. „Den ganzen Tag wer-
de ich auf einer Beratung im
Stadtsowjet sein.“

„Solches Pech“, sagte der
Korrespondent, „denn mor-
gens fahre ich nach Kiew,
und vor meiner Abfahrt muß
ich der Redaktion das Mate-
rial abliefern. Ich brauche
dringend einige Angaben.“

Könnten Sie nicht wenig-
stens eine Stunde erübrigen
und die Beratung verlassen?“

„Leider nicht. Es ist eine
sehr wichtige Beratung. Mar-
chen wir es so. Kommen Sie
abends zu mir nach Hause.“

„Vielen Dank. Ich möchte
Sie zu Hause nicht stören,
aber...“

„Nicht von Bedeutung,
kommen Sie.“

Und er kam, begrüßte mich
und sagte: „Sie! Ein unge-
wöhnlich angenehmer Genos-
se.“

Ich bat um die Erlaubnis,
zu bleiben; vielleicht höre ich
etwas Nützliches für mich.
Doch diesmal war es unnütze
Zeitvergeudung — es war
ganz uninteressant, zuzuhö-
ren.

Der Korrespondent brauchte
Ziffern, für mich sind sie
aber zwecklos.

Zentner... Tonnen... Liter...
Prozente... Termin... ne Lang-
weile, sag ich euch, daß ich
Krämpfe in den Kiefern
kriege. Doch da ich schon
geblieben war, blieb ich ge-
duldig sitzen.

Der Korrespondent fing an
sich zu verabschieden, wor-
über ich gar nicht betrübt
war.

Er reichte mir die Hand,
und auf einmal schlug er
sich vor die Stirn.

„Fast vergessen. Genosse

Hidi, soll ich Ihnen einen Fo-
tokorrespondenten schicken,
oder organisieren Sie die
Aufnahmen in der Harzhalle
selbst?“

Als ich diese Worte hörte,
ging mein Hirn mit schreckli-
cher Kraft an zu arbeiten.
Und es kam eine Idee zur
Welt, einfach ein Geistesblitz!

„Organisieren kann ich es
schon“, sagte Papa, „doch
die Frage ist, wer sie machen
wird, Meiner Meinung nach
— ein erfahrener Fotokorres-
pondent...“

Papa kann es schrecklich
nicht leiden, wenn sich Kin-
der einmischen und beson-
ders wenn sie ihre Nasen
ins Gespräch der Erwachse-
nen stecken; ich wußte, wie
er mich mit seinen Augen
durchbohren wird, und den-
noch wagte ich es.

„Sagen Sie bitte“, sprudel-
te ich heraus, „werden die
Aufnahmen bezahlt?“

„Selbstverständlich“, sagte
der Korrespondent.

Und sofort hörte ich Papis

böse Stimme und sah seinen
stechenden Blick.
„Pista, wie kannst du dich
erdreisten, dich ins Gespräch
der Erwachsenen einzumis-
chen? Wir werden schon
ganz gut ohne dich auskom-
men.“

Ja, eine Ohrfeige werde
ich wohl einstecken müssen.
Doch wieder unterbrach ich
ihn.

„Papa, Papi, bitte, erlaub
mir, diese Aufnahmen zu ma-
chen!“

Nun wurde Papa fast toll:
„Pista, noch ein Wort, und
ich...“

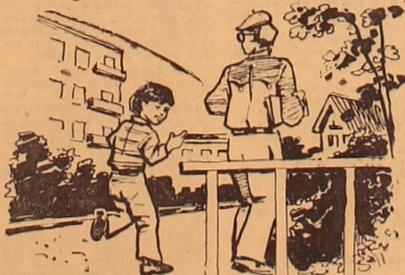
„Erlauben Sie ihm, sich
auszusprechen, Genosse Hidi“,
trat der Korrespondent
nun für mich ein. „Ich sagte
ja, daß er unser Mann ist.
Vielleicht bringt er wirklich
was Gescheites zustande. Sa-
gen Sie, Pista, wollen Sie
wirklich die Aufnahmen ma-
chen?“

Solche direkte Frage machte
mich etwas stutzig, dann
erschrak ich: er wird es si-
cher nicht glauben, daß ich
fotografieren kann und wird
mir natürlich absagen. Des-
halb antwortete ich so:

„Ich werde es nicht selbst
tun. Ich habe einen Bekann-
ten. Und die Aufnahmen wer-
den so sein, daß... bitte...“

„Beachten Sie nicht, was er
sagt. Er versteht es, sich
verschiedene Dummheiten
auszudenken. Schicken Sie
einen Fotokorrespondenten.“
„So werde ich es auch tun.
Entschuldigen Sie die Stö-
rung.“

Als sich hinter dem Kor-
respondenten die Tür schloß,
geriet ich in Verzweiflung.



Zeichnung: M. Salamatow

KIF „Werner Seelenbinder“

Den KIF „Werner Seelen-
binder“ in Taschkent leitet
die Deutschlehrerin Isabella
Jurjewna Sinelnikowa. Der
Präsident des 37 Mann star-
ken Klubs ist die Schülerin
der 10. Klasse Larissa Pryg-
na. Jeder 3-Schüler dieser
Schule steht im Briefwechsel
mit den Thälmann-Pionieren
der DDR.

Seit 1972 ist die Schule
Mitglied der Deutsch-Sowje-
tischen Freundschaft! Jedes
Jahr feiert man hier den Tag
der Freundschaft mit der
DDR. Zu diesem Fest werden
Touristen aus der DDR ein-
geladen. Die Schüler der 9.
und 10. Klassen beteiligten
sich 1973 beim Drehen des
DEFA-Films „Die Kinder der
Sonne“ und der 3. Klassen —
im Film „Die Klöße“.

K. DSHUMANJASOW,
Deutschlehrer

Zum Kichern

1. Während eines Konzerts
stößt eine Frau ihren Mann
an und flüstert: „Sieh mal,
da drüben sitzt einer und
schläft!“

„Das ist doch kein Grund,
mich zu wecken!“
2. Uwe fragt seinen
Freund: „Warum brüllt er
eigentlich deine kleine Schwi-
ster soviel rum?“
„Sie bekommt Zähne.“
„Ja, aber will sie denn kei-
ne?“

(Aus der „Trommel“)



Wie schön ist es, mit dem Paddelboot den Ischim hinunterrudern.

Foto: D. Neuwirt

Sei aufmerksam!

Suche auf dem Bild rechts
6 Fehler.

Zeichnung: W. Schwan



Sänger der heimatlichen Natur

Greile Aquarelllandschaften, die die satten Farben der heimatlichen Erde gleichsam in sich aufgenommen haben, erzählen über die Jahreszeiten im Bergtal, über die einmalige Schönheit der Berge und Steppen, der Wälder und Flüsse...

„Das Wunderbare um uns“ — so könnte man die Arbeiten des talentierten Malers Schangrej Ibrahimow betiteln. Viel Interessantes über ihn hörte ich von der Methodikerin des Hauses des Volksschaffers Bachyt Amenowa. Als Leiter der Gebietsabteilung für Finanzwesen leistet Schangrej Ibrahimow auch große gesellschaftliche Arbeit. Er ist Mitglied des Gebietsvollzugskomitees und Deputierter des Gebietssovjets der Werktätigen-deputierten, Vorsitzender der Kommission für Rationalisierung.

Ein Mann mit rastlosem Herzen, ein Kommunist, bringt er in Jedes Beginnen schöpferischen Geist, heiße Interessiertheit an dessen Gelingen hinein.

Und nun spreche ich mit einem außerordentlich freundlichen Mann mit langsamen Bewegungen. Ein Gespräch im genauen Sinne des Wortes ist das freilich nicht. Der Arbeitstag des Finanzleiters ist bis zum Übersten ausgefüllt.

„Schon im Vorschulalter, als seine Familie in der Stadt Salsan lebte, hatte er zu zeichnen begonnen. Berge, Steppen, der im Nebelstund liegende Salsansee — alles diente dem empfindsamen Jungen als Thema. Mitunter waren keine Buntstifte und kein Papier aufzutreiben. Nicht ohne

Muror erinnert er sich, daß er seine ersten Zeichnungen direkt an die Wände und Fensterbretter hing. Die Mutter ihm oft bestrafe. Mit 10 Jahren gewann Schangrej das Malen mit Wasserfarben lieb. Die Zeichnungen gefielen seinen Freunden und Lehrern, und er wurde zum ständigen Zeichner der Schulwandtafel.

In den schweren Kriegsjahren arbeitete der halbwüchsige Schangrej als Reklamekünstler im städtischen Kino „Oktjabr“, las viel Fachliteratur.

Der Dienst in der Sowjetarmee, das Fernstudium am Alma-Ataer Institut für Volkswirtschaft und die Arbeit in der Gebietsabteilung für Finanzwesen ließen ihm fast keine Freizeit übrig; jedoch vervollkommnete Schangrej Ibrahimow seine Meisterschaft als Künstler. 1973 wurde seine Arbeit „Ein Bauvorhaben“ auf der Republikausstellung der Leninkünstler mit dem Diplom 1. Stufe ausgezeichnet. Mit Erfolg beteiligte sich Ibrahimow auch an der Unionsausstellung „Ruhm der Arbeit“ von 1974.

„Die Materie ist meine zweite Natur“, sagt er. „Ich male nach dem Gedächtnis, benutze dabei die Skizzen, die ich während meiner Fahrten durchs Gebiet mache. Es gibt doch so viel interessante Themen um uns. Es gilt nur, all das auf seine Art, in seiner eigenen Manier darzustellen.“

Mein nächstes Ziel ist es, eine Reihe von Arbeiten unter dem Motto „Heimatliche Weiten“ zu malen, in denen ich über die wunderbare Natur Ostkasachstans über unsere trefflichen werktätigen Menschen erzählen werde.“

W. LUKASCHEW
Ust-Kamenogorsk

Künstliche Sonnenfinsternis auf der Erdumlaufbahn

Nach der ersten Entkopplung am 13. Juli begannen sich das sowjetische und das amerikanische Raumschiff voneinander zu entfernen, und als der Abstand zwischen ihnen 20 Meter betrug, wurde mit dem gemeinsamen Experiment „Künstliche Sonnenfinsternis“ begonnen. Die Schiffe bezogen vorher genau auf der Linie Sojus-Apollo-Sonne Aufstellung. Die amerikanische Kapsel spielte bei diesem Experiment die Rolle des Mondes, indem sie die Sonnenscheibe vollständig verdeckte und es somit ermöglichte, von Sojus aus die seltene Erscheinung — eine ideale Sonnenfinsternis bei totaler Sonnenfinsternis — zu beobachten und zu fotografieren.

Als der Mensch noch nicht in den Weltraum gestiegen war, erschwerten die Atmosphäre, der Strahlungsrückfall und die Magnetosphäre die Beobachtung der Sonne. Allerdings schützte diese Barriere das irdische Leben vor tödlich wirkenden Sonnenstrahlen.

In der Sonnenkorona nehmen aber gerade jene Teilchen hohe Energien und die elektromagne-

tische Strahlung ihren Ausgang, deren Wirkung auf die Erdatmosphäre praktisch alle geophysikalischen Phänomene auslösen. Die Koronalität beträgt aber nur einen Bruchteil der Helligkeit der Sonnenscheibe, so daß sie im Taghimmel nicht beobachtet werden kann. Die Korona kann nur während der totalen Sonnenfinsternis von der Erde aus beobachtet werden. Dieser aber kommen nur sehr selten — in ein und demselben Punkt einmal in 300 Jahren — vor.

Die einzige Methode, die Sonnenkorona im sichtbaren Spektrum zu beobachten, ist die Schaffung einer künstlichen Sonnenfinsternis. Das wurde auch mit dem Experiment erreicht.

Die Initiative des Experiments „künstliche Sonnenfinsternis“ ging von sowjetischen Wissenschaftlern aus. Das Experiment wurde von Gennadi Nikolski vom Institut für Erdmagnetismus, Ionosphäre und Radiowellenausbreitung bei der Akademie der Wissenschaften der UdSSR geleitet.



Das Hauptziel der Werkstätten der Leningrader Firma „Positron“, die elektronische und Fernsehgeräte sowie Fernseh-Tonbandgeräte herstellen, ist, das Volumen der Produktion im Vergleich zu 1970 zu verdoppeln, die Planaufgabe im Wachstum der Arbeitsproduktivität bedeutend zu überbieten.

Man hat schon neue Grenzen in der Hebung der Effektivität der wissenschaftlichen Arbeiten in der Produktion erreicht. Die Termine der Erarbeitung und Einführung von 50 Prozent der wichtigsten Erzeugnisse des Massenbedarfs wurden etwa auf das 1,5fache verkürzt. Der größte Teil der Konstruktions- und Forschungsarbeiten wird mit elektronischen Rechenmaschinen gemacht. Die Hälfte der Volkbedarfartikel der „Positron“ wird mit dem staatlichen Gütezeichen geliefert.

Gegenwärtig werden 32 mechanisierte Fertigungsstraßen und Fließbänder, Dutzende automatische Werkbanken und Aggregate mit programmierter Steuerung eingesetzt. In Betrieb genommen werden auch sechs automatische Steuerungssysteme der technologischen Produktion.

UNSER BILD: Die Ingenieurin Larissa Bulgakowa zeigt das Fernseh-Tonbandgerät „Elektronika-LI-08“

Foto: TASS

Originelle Bodenweltkarte

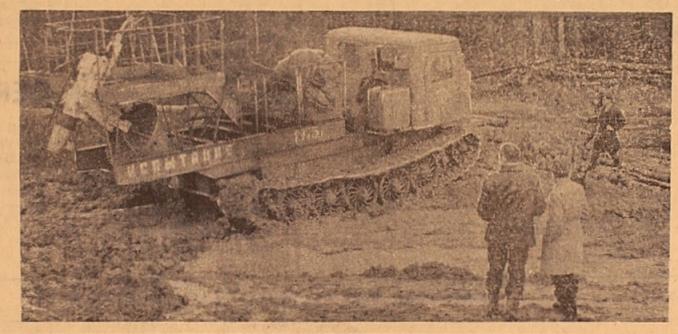
Eine Weltkarte, die die Boden der Erde genau ausweist, ist in der Sowjetunion zusammengestellt worden. Sie führt 300 Gebiete auf, die sich in Fruchtbarkeit, Bodenzusammensetzung, Klima und Eignung zur Erschließung unterscheiden.

Für die Karte wurden Unterlagen aus mehr als 50 Staaten verwendet, darunter mit Weltraumapparaten gewonnenes Material. Sie ist von großem Wert für die Erschließung neuer Gebiete und vermittelt eine Vorstellung von der Entwicklungstendenzen der einzelnen Regionen der Erde.

Die Karte mit dem Maßstab: 1:10.000.000, die aus neun Bögen besteht, soll auf dem Internationalen Geographischen Kongreß im nächsten Jahr vorgestellt werden.



GBIET TUMEN. Nach Samoloff, dem größten Erdölvorkommen in Sibirien, hat man... eine Harpunanone gebracht... Die Ingenieure des Instituts „Giproumneftegas“ machten den Vorschlag, die durch die Tortümpfe gelegten Rohre der Erdöl- und Gasleitung mit Hilfe des Geschützes für Wallischung zu befestigen. Die Rohre werden sich in den Gräben auf eigenartigen Ankern halten, die man mit einem Kanonenschuß in den Boden schlägt. Foto: TASS



Film über Anatoli Karpow

„Um einen Wettkampf zu gewinnen muß man vor allem sich selber bezwingen können“. An diese „Strategie“ hält sich der zwölftjährige Schachmeister Anatoli Karpow. Vielleicht liegt in der Überwindung eigener Schwächen das größte Geheimnis des jungen Großmeisters, der die Welt durch sein Talent bezungen hat.

Wie ist er, der neue Weltmeister? Auf diese Frage von Millionen von Schachfreunden gibt der Film „Anatoli Karpow“ eine Antwort, der im Leningrader Studio für Dokumentarfilme gemacht wurde.

Als die Filmarbeiten in An-

griff genommen wurden, blieb die Frage nach dem Weltmeister 1975 noch offen, und der Leningrader Großmeister Anatoli Karpow bereitete sich intensiv auf den Wettkampf mit Robert Fischer vor. Der Film zeigt anschaulich, daß Anatoli Karpow zu seinem entscheidenden Treffen sich seinen Gedanken hingibt, der seiner Kraft gewiß ist.

„Meiner Meinung nach ist in unseren Tagen Schach eine komplizierte Synthese von Kunst, Wissenschaft und Sport und gerade deshalb so anziehend für das breite Publikum“, sagt der neue Weltmeister. „Für mich persönlich steht Sport im Schach doch etwas höher als Kunst und Wissenschaft. Ich mache das Schach als Kampf selbst. Das Schach ist für einen Schachspieler? Den Sinn für das Schachspiel zu verlieren. Nun zum Stil. Es wird davon gesprochen, daß ich ein Rationalist bin. Ich sehe darin nichts schlechtes. Meiner Ansicht nach handelt es sich dabei um eine Kunst, über seine Kräfte und seine Zeit richtig zu disponieren.“

Am Film „Anatoli Karpow“ arbeiteten Nikolai Boronin (Regie), Alexei Samoloff (Text) und Michail Mass (Kamera).

(TASS)

Ihre Wege ziehen durch Felder

Die letzte Glocke dieses Schuljahrs ist verklungen. Die Jungs stehen vor der Wahl, was weiter tun. Viele haben beschlossen, ihr Leben mit dem Boden zu verbinden, auf Feldern und Farmen als gelehrte Meister zu arbeiten.

„Wir haben sich die ländlichen technischen Berufsschulen für die Aufnahme des neuen Nachwuchses vorbereitet? Auf Bitte des TASS-Korrespondenten erzählt darüber der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Staatlichen Komitees des Ministerates der UdSSR für technische Berufsausbildung W. A. SAJUSCHEW:

Die Partei und Regierung tragen ständige Sorge um den Arbeitsnachwuchs, um die Ausbildung von landwirtschaftlichen Kadern. Davon zeugt der im Februar dieses Jahres gefasste Bescheid des ZK der KPdSU und des Ministerates der UdSSR „Über Maßnahmen zur Erweiterung des Netzes der ländlichen technischen Berufsmittelschulen und zur Besserung der Arbeitsbedingungen“. Sie werden die Aufgaben zu lösen haben, die der XXV. Parteitag der KPdSU festlegen wird.

Kurz, es werden Bedingungen geschaffen, damit die Jungs in den ländlichen technischen Berufsschulen zu guten Spezialisten heranwachsen. Sie werden die Aufgaben zu lösen haben, die der XXV. Parteitag der KPdSU festlegen wird.

Denjenigen, die in diesem Jahr zu uns lernen kommen, wird es interessant sein, daß ab 1. September die Schüler in den ländlichen technischen Berufsschulen neue Uniformen bekommen werden. Den Abgängern der allgemeinbildenden Schulen, die Landtechnik erlernt haben und in Berufen unter dem Berufswort „Landtechnik“ arbeiten, wird ein erhöhtes Stipendium — 86 bis 104 Rubel — gezahlt.

Kurz, es werden Bedingungen geschaffen, damit die Jungs in den ländlichen technischen Berufsschulen zu guten Spezialisten heranwachsen. Sie werden die Aufgaben zu lösen haben, die der XXV. Parteitag der KPdSU festlegen wird.

Als die Filmarbeiten in An-

EISGANG IM JANUAR

Grauer Herbst 1944. Unter den mächtigen Schlägen der Sowjetarmee zog sich die Hitlerhorden, gleich einem tödlich verwundeten Kavaliere, in ihre Höhle zurück. Der Krieg ging unverkennbar seinem Ende zu. Der Feind klammerte sich erbittert an jede Stellung, besaß aber das unvermeidliche Ende, wenn auch nur auf kurze Zeit, hinauszuverschieben. Die Mauern des leidgeprüften Warschau fielen zusammen. Tag und Nacht rauchten die Schornsteine der Ofen in Oświęcim, in Flammen standen die von den faschistischen Schergen in Brand gesteckten slowakischen Dörfer, Ungarn war zu einer gigantischen Kampfarena geworden.

Die faschistischen Herrscher dieses Landes halfen Hitler mit allen Kräften bei der Verwirklichung seines unheilvollen Plans — Jeden Zöll ungarischen Bodens in ein Schlachtfeld zu verwandeln, und sollten auch Städte und Dörfer, Hunderttausende Un-

Die Henker hofften dadurch seinen Mut zu brechen, aber Pataki blieb standhaft. Als man ihm vor dem Erschießen die Augen verbinden wollte, warf er die Binde verächtlich fort.

Die Faschisten unternahmen alles, um die Spuren dieser schändlichen Bluttat zu verwischen. Insechtem wuegruben sie die Leichen der Erschossenen in einem Graben auf dem Militärfriedhof im Dorf Sopronbárhely. Die Henker hatten sich jedoch verrechnet. Dank den Anstrengungen vieler Menschen konnten die Umstände der Tragödie geklärt, und die Gebeine der Gefallenen geborgen werden. Am 4. November 1969 — am 25. Jahrestag der Hinrichtung der Helden — wurde ihnen auf dem Stadtplatz von Sopron ein Denkmal enthüllt, unter dem die Urne mit der Asche der Gefallenen eingemauert ist. Auf Marmortafeln stehen in Gold die Namen der Patrioten. Aber nur fünf. Die Namen der anderen blieben unbekannt. Ungelklärt blieb auch in vielen die Tätigkeit des Partisanenführers Ferencz Pataki während seines Aufenthalts in Budapest.

„Wenn es gelingen würde, Raj Schewo zu finden“, hatte man mir im Institut für Parteigeschichte beim ZK der USAP in Budapest gesagt, wohl ich mich im Sommer 1963 bei meiner Suche nach Materialien über Ferencz Pataki gewandt hatte. Die Mitarbeiter des Instituts erzählten, daß die sowjetische Partisanenführer Raj Schewo im Gefängnis von Sopron unter den zum Tode Verurteilten geschmachtet hatte.

Die Vollstreckung des Todesurteils war zeitweilig verlegt worden... Laut Angaben des Instituts war Raja am Leben geblieben. Das bestätigten Menschen, die die Raja nach der Befreiung Budapests durch die Sowjetarmee gesehen hatten.

Aber wie konnte man sie finden? Wo sollte man sie suchen? Waren doch seitdem fast 25 Jahre verfloßen. Außerdem hatte man mich im Institut darauf aufmerksam gemacht. Es ist durchaus möglich, daß Schewo nicht der wirkliche Name der Partisanen ist.

Wir gräfen die Handlung vor und teilten mit Es ist uns gelungen, Raja zu finden, obgleich ihr Name tatsächlich anders ist.

Wie aber war sie in das Gefängnis von Sopron gekommen wie war ihr die Rettung gelungen? Darüber wollen wir ausführlicher berichten, da diese ergreifende Geschichte ein markanter Ausdruck der internationalen Solidarität der Werktätigen, der Antifaschisten ist.

Die rätselhafte Raja

Mitte Mai starteten von einem Militärflugplatz im Rayon von Schepetowa zwei Douglas mit einer Aufklärungsgruppe der Ersten Ukrainischen Front an Bord. Die Flugzeuge nahmen Kurs nach Südwesten. 11 Aufklärer-Partisanen, unter ihnen die fünfundzwanzigjährige Raja — ein kleines, stämmig gebautes Mädchen mit kastanienbraunen Zöpfen — saßen in gespannter Erwartung dicht nebeneinander. Es war Rajas zweiter Flug ins feindliche

Karosserie verdichtet

Eine besondere Karosserie für die Beförderung lockerer Frachtgüter wurde von usbekischen Wissenschaftlern entwickelt. Die Karosserieaufbauten sind auf einem Gelenk angebracht. Sie geben bei der Beladung nach und ziehen sich danach wieder zusammen, wobei sie das Frachtgut verdichten. Das Fassungsvermögen einer derartigen Karosserie ist um 20 Prozent höher als das eines gewöhnlichen Lastkraftwagens. Außerdem wird sie drei bis viermal schneller entladen.

Lebensdauer der Pulsare

Pulsare, Himmelskörper mit extrem hohen Dichten, die Radioimpulse ausstrahlen, „leben“ nur einige hunderttausend Jahre. Diese Mitteilung machten auf der in Tbilissi zu Ende gegangenen europäischen astronomischen Konferenz Mitarbeiter des astrophysikalischen Observatoriums Schemacha in Aserbaidschan.

Die aserbaidshischen Astrophysiker erläuterten den Ausstrahlungsmechanismus der Pulsare. Sie rotieren ähnlich einem Kreis mit hoher Geschwindigkeit und strahlen nur mit einem kleinen Teil ihrer Oberfläche ab. Deshalb trifft ein Radiostrahlen nur sehr selten die Erde. Die Astronomen stellten ferner fest, daß auf der Erde nur von einem Zehntel aller Radioimpulse ausstrahlenden Objekte unserer Galaxis Radiosignale aufgefangen werden können.

Alte Bauwerke bekommen neuen Halt

Historisch wertvolle Ausgrabungsfunde aus Holz, wie die 700 Jahre alten Siedlungsreste bei Brest lassen sich nach einem neuen Verfahren wirksam konservieren. Seine Schöpfer sind Wissenschaftler der Belorussischen Hochschule für Technologie in Minsk. Sie tränken das vom Zahn der Zeit gezeichnete Holz mit einer speziellen Konservierungslösung. Bei geringfügiger Erwärmung verwandelt sich die Lösung in einen überaus festen und dauerhaften Binder, der dem Holz seine ursprüngliche Festigkeit zurückgibt. Auf diese Weise behandeltes Holz kann auch unbeschadet aller Witterungseinflüsse — im Freien überdauern. (TASS)

Kulturpalast ist 20 Jahre alt

Unlängst beging der Angarsker Kulturpalast „Erdbeben“ sein 20. Jubiläum. Hier arbeiten viele schöpferische Kollektive, 6 von ihnen tragen den Ehrenstitel „Volkskollektiv“.

Die Tätigkeit der Laienkunstkollektive ist außerordentlich mannigfaltig. Mit Agitzügen, einem Agit-Motordampfer bereisen sie das ganze Gebiet Irkutsk wie auch die Baikalmur-Magistrale und geben Konzerte und Theateraufführungen. Sie zeigten auch ihre Kunst in Moskau, Leningrad, Krasnojarsk, Ulan-Ude, Tschita, Chabarowsk, und anderen Städten, und überall ernteten sie stürmischen Beifall. Auch folgten sie den Einladungen der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft der DDR zum 20. und 25. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik in vielen Städten der DDR zeigten die Angarsker Laienkünstler ihre Kunst.

Während ihrer Auftritte zeigten sie viele große Bilder, Farbfolien von sibirischen Landschaften, Wäldern, Bauten, der Städte Angarsk, Irkutsk, Bratsk und andere. In einer Zeitung schrieben die deutschen Freunde: „Liebe Angarsker Laienkünstler! Eure Konzerte und Darbietungen werden uns ewig in Erinnerung bleiben, ihr habt Sibirien so wahrheitsgetreu geschildert, von euch wehe sogar der sibirische Wind und die Naturgemäßigkeit. Das war nicht nur ein Zerstreuungsprogramm, das war eine wirkliche Demonstration des proletarischen Internationalismus. Das war eine Demonstration der deutsch-so-

wjetischen Freundschaft. Wir würden, euch bald wieder zu treffen.“

Die Laienkünstler folgten auch der Einladung der Gesellschaft für Mongolisch-Sowjetische Freundschaft. Unter der Devise: „Geschenke aus Sibirien“ traten sie in der Mongolischen Volkrepublik mit verschiedenen Liedern, Gedichten und humoristischen Erzählungen in mongolischer Sprache auf und ernteten stürmischen Beifall.

In diesem Kulturpalast organisieren die Angarsker Laienkünstler ein Museum der Internationalen Freundschaft. In der Abteilung „Geschenke aus der DDR und der Mongolischen Volkrepublik aufbewahren.“

Dieser Kulturpalast schafft sich selbst seine Kader. Die älteren erfahrenen Volkskünstler erwecken in ihren Zöglingen die beste Gesinnungsgeschichte, das Interesse zum Schönen, zur Kunst. Die begabtesten Zöglinge werden in höhere technische Lehranstalten geschickt. Auch die heutigen Leiter dieses Kulturpalastes sind ehemalige Laienkünstler, wie E. Friedmann (Direktor dieses Kulturpalastes), F. Bratschkow und andere. In den 20 Jahren hat das Laienkunstkollektiv viele sehr große Arbeit geleistet. Für seine große und gute Arbeit wurde dem Laienkunstlerkollektiv vom Zentralrat der Sowjetwirtschaften die höchste Kategorie zuerkannt.

Ann DREZ,
ehreämliche Korrespondentin der „Freundschaft“
Gebiet Irkutsk

Glückwünsche

für Johannes WOLF in Pawlodar zum 70. Geburtstag von seinem Bruder T. Wolf und allen Verwandten;

für Alois HERMANN aus Stepanowa, Gebiet Odessa, zum 69. Geburtstag von Maria Herman, Kindern und Enkeln;

für die ehemalige Deutschlehrerin Olga PAULI in Kamyshin, Gebiet Wolgograd, zu ihrem 65. Geburtstag von Amalia und Erhard Seiber.

Wir gratulieren mit